

Fallanalyse: Schritte der ethischen Urteilsfindung (Schema)
Unterrichtsvorschlag: Projektarbeit in der Oberstufe zu Fragen der Angewandten Ethik, wie bspw. zu Fragen des Neuro-Enhancements
Lösungsvorschlag

Formulierung einer moralischen bzw. ethischen Frage

<u>Sollensethische / moralische Frage:</u> Was soll ich / man tun?	
Bsp.: Sollen Krankenkassen die Kosten für die Vergabe von Psychopharmaka, die die Merkfähigkeit erhöhen, an Schüler übernehmen?	
I.) Explikation des moralischen Konflikts	
<p>- Situationsanalyse: Feststellung der äußeren Fakten (personenbezogene, gesellschaftliche, wissenschaftlich-technische etc.), Feststellung der direkt und indirekt Beteiligten bzw. Betroffenen, ...</p> <p>- Interessenanalyse: Benennung von widerstreitenden Interessen (von Individuen und gesellschaftlichen Gruppierungen), Explikation der diesen Interessen zugrundeliegenden Werte, Reflexion auf die Konstitution dieser Interessen</p> <p>- Abwägen von Verhaltensalternativen: Darstellung verschiedener Handlungsmöglichkeiten, Kalkulation der wahrscheinlichen Handlungsfolgen – kurz- und langfristig, Feststellung der vorhandenen Mittel, ihrer Anwendbarkeit und Verhältnismäßigkeit</p> <p>- Normenexplikation / Wertexplikation: Formulierung von relevanten Maximen und / oder Normen und / oder Werten</p>	<p>Situation: Mittel verfügbar, wirksam, ohne bekannte Nebenwirkungen Betroffene: SuS, Familien, Lehrer, wirtschaftliche Akteure (Arbeitgeber und Produzenten) Konkurrenzdruck zwischen Individuen, Unternehmen, Volkswirtschaften</p> <p>Interessen: SuS: bessere Bewältigung der Stofffülle, Konzentrationsprobleme; Zeitgewinn für kreative, musische Beschäftigungen Ges.-ökon.: Interesse an Menschen mit einer guten Ausbildung; hohe Merkfähigkeit ⇒ Fähigkeit zum Umgang mit den vielfältigen Informationen im Berufsalltag Ges.: Möglichkeit einer hohen kognitiven Qualität + musischer Qualität der Bildung Ökon.: Sehr großer Markt, Profit</p> <p>Verhaltensalternativen: Reduktion der Stofffülle; Übe-Techniken für die Merkfähigkeit; Selbst-Finanzierung der NEH; Verbot der NEH Verfall von Lerntechniken, Verfügbarkeit des kognitiven Wissens Konkurrenzdruck zwingt indirekt zur Einnahme der Substanzen ⇒ zu erwarten ist die Produktion noch wirksamerer Techniken (<i>rat race</i> ohne Ende) Verlust sekundärer Fähigkeit ⇒ Durchhaltevermögen, Konfliktfähigkeit; fraglose Anpassung an ges. Erwartungen</p> <p>Werte: Erfolg, Gerechtigkeit, Anpassung, Eigenständigkeit, Freiheit, ...</p> <p>Maximen: Ich steigern meine Leistungskraft auch mit pharm. Mitteln; Ich steigern meine Leistungskraft ohne pharm. Mittel; Ich nehme pharm. Mittel nur zu medizinisch-therapeutischen Zwecken ein. Ich versuche, an mich herangetragene Erwartungen zu erfüllen; Ich entscheide frei, inwiefern ich mich an ges. Erwartungen anpasse.</p> <p>Normen: 1) Man soll im Bildungssystem zur Chancengleichheit beitragen. 2) Man soll die Verwendung von Psychopharmaka auf medizinisch-therapeutische Zwecke beschränken. 3) Man soll frei entscheiden können, ob man Psychopharmaka zur Leistungssteigerung einnimmt oder nicht. 4) Man darf niemanden zwingen, die Merkfähigkeit steigernde Psychopharmaka einzunehmen. 5)</p>

<p>II.) Geltungsreflexion / Normenbegründung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Formulierung von Moralprinzipien (Kant, Utilitarismus) - Überprüfung der moralischen Rechtfertigbarkeit der Maximen (bzw. Normen oder Werte) am Maßstab der Moralprinzipien 	<p>Vgl. Übersichtsblatt „Moralprinzipien“</p> <p>Kant:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Keine Rechtspflicht, da durchaus ein ungerechtes Bildungssystem denkbar ist. Doch unvollkommene Pflicht: Norm ist allgemein zustimmungsfähig. 2) Als Norm nicht unbedingt verallgemeinerungsfähig. 3) Allgemein zustimmungsfähig. 4) Allgemein zustimmungsfähig. 	<p>Utilitarismus:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Gestaltung des Bildungssystems muss sich am gesamtgesellschaftlichen Nutzen orientieren 2) Sofern Psychopharmaka das BSP steigern, mor. richtig 3) Evtl. dürfte „Motivation“ (<i>nudging</i>) zur Einnahme legitim sein, sofern gesamtges. Nutzen 4) Legitimität hängt von der Auswirkung des Zwanges auf den gesamtgesellschaftlichen Nutzen ab
--	--	---

<p>III.) Normanwendung / Moralisches Urteil</p> <p>Anwendung moralisch gerechtfertigter Normen auf die Handlungssituation:</p> <p>Welche Norm ist <i>in dieser Situation</i> (bzw. <i>in diesem Typ von Situation</i>) moralisch zu rechtfertigen?</p> <p><u>Wie kann man die Anwendbarkeit von Normen in spezifischen Situationen überprüfen?</u></p> <p><u>Vorgehensweise:</u> Relevante Normen situationsspezifisch formulieren und prüfen, ob sie in dieser Formulierung moralisch rechtfertigbar sind: <i>Wenn</i> die Situationsmerkmale XY vorliegen, dann soll man entsprechend der Norm Z handeln.</p>	<p>Möglicher Konflikt moralisch gerechtfertigter Normen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Man soll im Bildungssystem zur Chancengleichheit beitragen. 2) Man soll frei entscheiden können, ob man Psychopharmaka zur Leistungssteigerung einnimmt oder nicht. <p>Situationsspezifische Formulierungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Wenn die Steigerung der Merkfähigkeit durch die Vergabe von Psychopharmaka zur Chancengleichheit im Bildungssystem beitragen kann, dann ist sie moralisch erlaubt. 2) Wenn die Freiheit der Entscheidung durch Regelungen der Krankenkassen unterlaufen wird (indirekter Zwang durch Konkurrenzdruck), dann sind diese Regelungen moralisch nicht zu rechtfertigen. <p>Anwendungsproblem:</p> <p>Es gibt zwei Möglichkeiten:</p> <p>Entweder ist die eine situationsspezifische Norm verallgemeinerbar und die andere nicht (wie es bei den die Beispielen zur Lüge und zur Stammzellforschung der Fall ist) oder beide situationsspezifischen Normen sind verallgemeinerbar:</p> <p>In dem gegebenen Beispiel können <i>beide situationsspezifischen Normen als moralisch legitim angenommen werden.</i></p> <p><i>An dieser Stelle verweist der moralische Diskurs auf den ethisch-existenziellen und ethisch-politischen Diskurs, in dem individuelle und gesellschaftliche Konzeptionen eines guten Lebens reflektiert und geklärt werden können. Die Klärung der Frage „Wie will ich / Wie wollen wir eigentlich leben?“ bzw. „Was ist für mich / für uns ein gutes Leben?“ liefert Argumente dafür, welche dieser beiden Normen in dieser Situation zur Anwendung kommen sollte.</i></p>
--	--

<p><u>Strebensethische / ethisch-existenzielle Frage:</u> Wie will ich eigentlich leben? / Wie kann ich ein gutes Leben führen?</p>	
<p>Bsp.: Ist die Kostenübernahme von Krankenkassen für die Vergabe von Psychopharmaka, die die Merkfähigkeit erhöhen, an Schüler sinnvoll im Rahmen der Frage nach einem guten Leben?</p>	
<p>I.) <u>Explikation der ethisch-existenziellen Frage</u></p> <p>- Situationsanalyse: Feststellung der äußeren Fakten (personenbezogene, gesellschaftliche, wissenschaftlich-technische etc.), Feststellung der direkt und indirekt Beteiligten bzw. Betroffenen, ...</p> <p>- Interessenanalyse: Klärung der eigenen Interessen sowie der diesen inhärierenden Werte; Reflexion auf die Konstitution dieser Interessen; Benennung möglicher Interessenkonflikte ⇒ in der je eigenen Lebensführung, im Hinblick auf andere Menschen</p> <p>- Abwägen von Verhaltensalternativen: Darstellung verschiedener Handlungsmöglichkeiten, Kalkulation der wahrscheinlichen Handlungsfolgen – kurz- und langfristig, Feststellung der vorhandenen Mittel, ihrer Anwendbarkeit und Verhältnismäßigkeit</p> <p>- Normenexplikation / Wertexplikation: Formulierung von relevanten Maximen und / oder Normen und Werten</p>	<p>s.o.</p>
<p>II.) <u>Ethisch-existenzielle (Wert-)Reflexion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hierarchisierung der eigenen Werte: Welche Werte sind konstitutiv für mein Selbstverständnis als Person? Welche Werte sind diesen gegenüber zweitrangig? - Kohärenz der Lebensführung: Inwiefern sind meine Wertorientierungen im Hinblick auf ein gutes Leben tragfähig? Inwiefern sind sie kohärent, inwiefern widersprüchlich? Welches Ausmaß von Widersprüchlichkeit kann und will ich in meine Lebensführung integrieren? - Moralität der Lebensführung: Inwiefern ist meine Lebensführung moralisch, d.h. im Hinblick auf die legitimen Interessen meiner Mitmenschen vertretbar? Gehört Moralität für mich zu einem guten Leben oder will ich amoralisch leben? 	<p>Leistung, Erfolg, Einkommen, Freiheit / freie Selbstformung, Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung, Anpassung, Authentizität</p> <p>Anpassung an Konkurrenzdruck ⇒ Problem des <i>rat race</i> Widerspruch von Anpassung und Freiheit</p> <p>Moralisch evtl. nicht vertretbar, sofern ich ein Konkurrenzsystem antreibe, dessen Logik zur Negation individueller Freiheit führt.</p>
<p>III.) <u>Ethische Handlungsorientierung</u></p> <p>Frage nach der Möglichkeit von Handlungen, mit denen in der jeweiligen Situation Werthaltungen der Person realisiert werden können.</p> <p><i>Auf welche Weise, kann ich in dieser Situation „gut“, d.h. meinen vorrangigen Wertorientierungen entsprechend, leben?</i></p> <p><u>Wie trifft man eine ethisch kluge Handlungsentscheidung?</u></p> <p><u>Vorgehensweise:</u></p> <p>Gewichtung der in Schritt I explizierten Faktoren im Lichte meiner Wertorientierungen; Überlegung, ob und inwiefern die intendierte Handlungsweise für den Handelnden Bestandteil eines guten Lebens sein kann.</p>	<p>Situationsadäquate Integration von Anpassung, Freiheit, Erfolg, Leistung ⇒ In welchem Ausmaß will ich in verschiedenen Lebensphasen welche Werte zurückstellen bzw. an welchen will ich mich vorrangig orientieren?</p> <p>Wenn sich widersprechende, situationsspezifische Normen moralisch legitimierbar sind, dann hängt deren Anwendung von den jeweiligen Wertorientierungen der Betroffenen ab:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Wenn die Steigerung der Merkfähigkeit durch die Vergabe von Psychopharmaka zur Chancengleichheit im Bildungssystem beitragen kann, dann ist sie moralisch erlaubt. ⇒ Diese Norm dürfte allgemein zustimmungsfähig sein, wenn die die Beteiligten für ihre Lebensführung die Werte Erfolg, Leistung (im ges. vorgegebenen Sinn), Gerechtigkeit höher stellen als Freiheit, Authentizität, Selbstformung 2) Wenn die Freiheit der Entscheidung durch Regelungen der Krankenkassen unterlaufen wird (indirekter Zwang durch Konkurrenzdruck), dann sind diese Regelungen moralisch nicht zu rechtfertigen. ⇒ Dieses Verbot dürfte allgemein zustimmungsfähig sein, wenn die die Beteiligten für ihre Lebensführung die Werte Freiheit, Authentizität, Selbstformung höher stellen als Erfolg und Leistung (im ges. vorgegebenen Sinn).